

Das Betriebsfilmstudio des VEB Maxhütte und seine Filme



Eine kurze Betrachtung über das Wirken des Betriebsfilmstudios des
VEB Maxhütte Unterwellenborn und Erläuterungen zu den Filmen
aus den Jahren 1956 - 1984

zusammengestellt von
Michael Goschütz

Eine Einführung zur Geschichte des Betriebsfilmstudios des VEB Maxhütte

Das Betriebsfilmstudio entstand kurz nach der Fertigstellung des Kulturhauses der Maxhütte in den Jahren 1954/55. Seine Mitglieder waren samt und sonders Amateure, die nach und nach an Qualifizierungslehrgängen teilnahmen, um sich in ihr spezielles Aufgabengebiet einzuarbeiten. Die Filme wurden auf 16mm-Material aus DDR-Produktion gedreht, wobei sowohl echte Amateurgeräte als auch semiprofessionelle Kameratechnik zum Einsatz kamen. Das Studio verfügte im Kulturhaus über eigene Schneide- und Ton-technikräume und besaß auch ein kleines Labor, in dem ein Großteil der belichteten Filme entwickelt wurde. Die Endkopien der vertonten Filme wurden jedoch in Babelsberg gezogen.

Es kann an dieser Stelle keine Aufarbeitung der Geschichte des Betriebsfilmstudios vorgenommen werden, da Zeit und Umfang den Rahmen dieser Dokumentation sprengen würden. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß sich das Studio zu jeder Zeit seines Bestehens als Chronist des Betriebsgeschehens verstanden hatte, ungeachtet der vielfältigen und oft rigorosen Einmischung seitens betrieblicher Funktionäre der Partei oder Gewerkschaft. Es wurde auch bei Auftragsfilmen immer versucht, aus der vorgegebenen ideologischen Schiene auszubrechen und dem Film (wenigstens) etwas Individuelles zu verleihen. Das gelang manchmal gut und manchmal weniger gut. Auf jeden Fall geben die vorgefundenen Filme in ihrer Gesamtheit und im Zusammenhang mit den anderen, nicht in der Hütte gedrehten Filmen, einen guten Überblick über die Entwicklung des Werkes in den 50er bis 70er Jahren.

Besondere Würdigung verdient das Wirken des langjährigen Leiters des Betriebsfilmstudios, Julius Barrall. "Jule" Barrall war von Anfang an Mitglied des Studios und besuchte speziell Weiterbildungslehrgänge zur Regie und Drehbucharbeit. Er war ein allseits geachteter und vor Ideen sprühender Mensch, der sich seinem Hobby mit Leib und Seele verschrieben hatte. Viele seiner Ideen konnte er jedoch aufgrund mangelhafter technischer Bedingungen einfach nicht umsetzen - ein Problem, mit dem das Studio bis zu seinem Ende nie zurecht kam. 1981, im eigentlichen Hoch seines künstlerischen Schaffens, schied Julius Barrall durch Freitod aus dem Leben. Das Studio hat den Verlust dieses Mannes nie verwunden und löste sich 1984 de facto auf. Die Versuche, Mitte der 80er Jahre ein neues Betriebsfilmstudio mit jungen Mitgliedern aufzubauen, waren ohne die Erfahrungen eines qualifizierten Leiters ohne künstlerischen Erfolg geblieben.

Die Filme des Betriebsfilmstudios im Archiv des Fördervereins Gaschmaschinenzentrale Unterwellenborn e.V.

Die im Kulturhaus 1992 und 1994 aufgefundenen Filme befanden sich in einem sehr schlechten, teilweise sogar kritischen Zustand. Verursacht wurde dies vor allem durch die schlechten klimatischen Bedingungen (hohe Luftfeuchte) und durch den Umstand, daß sich seit Jahren niemand mehr um diese Filme gekümmert hatte. Durch das lange Liegenbleiben ohne Vorführungen war bei einigen Filmen die Magnetisierung der Tonspur auf die darüber bzw. darunter liegende Tonschicht "durchgeschlagen", was den Effekt von Vor- und Nachecho bewirkte. Viele Filme waren verschmutzt und teilweise gewellt oder gebogen sowie mehrfach gerissen. Ein Teil der Filme konnte inzwischen mit Fördermitteln aufgearbeitet und restauriert, vor allem jedoch gereinigt werden.

Alle Filme wurden, um sie für längere Zeit zu schonen, digitalisiert und auf digitale Datenträger kopiert. Der Ton wurde direkt dem Projektor entnommen und in die Kamera eingespeist. Das lästige "Leiern" des Tones bei einigen Filmen ist der ewig schlechten Ton-

technik des Studios geschuldet - ebenso die auftretenden Asynchronitäten zwischen Bild und Ton. Bild und Ton wurden ja im Filmstudio getrennt aufgenommen und mußten bei der Produktion des Filmes zusammengefügt werden. Da keine professionelle Tontechnik zur Verfügung stand außer den im Kulturhaus vorhandenen Studiotonbandmaschinen, war die Synchronisation sehr aufwändig und gelang nicht immer hundertprozentig. Die Nachbearbeitung der Filme erfolgte digital am Computer, wobei die Schärfe und teilweise der Kontrast nachgeregelt wurde. Ebenso wurde der Ton bei den meisten Filmen angehoben und, soweit möglich, zu den Filmen synchronisiert. Bei einigen Filmen, die ohne Ton vorlagen, wurde für die DVD-Produktion klassische Musik unterlegt.

Kurze Inhaltsangabe zu den vorhandenen Filmen

Die Maxhütte 1954

1954 wurde in der Maxhütte ein „Freundschaftsmonat“ durchgeführt - in allen Abteilungen fanden irgendwelche Aktivitäten statt, die im Zusammenhang mit der Freundschaft zur Sowjetunion standen. Der vorgefundene Film war ohne Ton, wohl eine Arbeitskopie.

1. Mai 1956 in Unterwellenborn

Der Film besteht lediglich aus den zusammengeschnittenen Szenen von Aufnahmen während der Maidemonstration 1956 durch Unterwellenborn und dem Volksfest vor dem gerade fertiggestellten Kulturhaus. Eine Vertonung wurde nie vorgenommen - deshalb wurde hier klassische Musik unterlegt. Das Ritual der betrieblichen Maidemonstration wiederholte sich alljährlich, indem die Arbeitskollektive sich sammelten und dann durch Unterwellenborn zogen, vorbei an einer Tribüne, auf der die betrieblichen und örtlichen Funktionäre von Partei, Staat und Massenorganisationen den Vorbeiziehenden huldvoll zuwinkten. Bezeichnend für das „Interesse“ der Werktätigen in den letzten Jahren der DDR war, daß, wer zur Maidemonstration ging einen Bon für eine Bratwurst und ein Bier oder Geld erhielt. Gut besucht waren dagegen die Kulturveranstaltungen an diesem Tag im bzw. rund um das Kulturhaus.

Mensch Felix (1959)

Ein Film zum Thema Arbeitsschutz. Interessant daran sind vor allem die Aufnahmen von den in der Ziegelei arbeitenden Frauen sowie den noch in Betrieb befindlichen Röstöfen. Unüberhörbar ist das Pathos in den Texten - ein Paradebeispiel für die formalistische Umsetzung des sozialistischen Realismus.

Aus der Stahlschlacht (1961)

Stahlschlacht war ein seit 1949 gebräuchlicher Begriff für den Wettbewerb der Stahlwerke der DDR. Die Maxhütte ging dabei mehrmals als Sieger hervor. Der Film ist ein typisches Beispiel für einen „Auftragsfilm“, den das Studio zu realisieren hatte.

Sein Schicksal (1962)

Auch ein Auftragsfilm zur Reihe „Arbeitsschutz“ von dem das Studio mehrere drehte, aber amüsant inszeniert. Franz Schlenkrich, selbst Mitglied des Amateurfilmstudios, spielt dabei einen „Trunkenbold“, der durch sein Kollektiv auf drastische Weise von seiner Trunksucht geheilt wird. Die Verse stammen vom „Hüttendichter“ Werner Barth, von dem in

einem weiteren Film noch berichtet wird. Interessant in diesem Zusammenhang: Bis 1966 gab es in den verschiedenen Maxhütten-Kantinen noch Bier zu kaufen. Die hohe Zahl von Unfällen, von denen eine nicht unbeträchtliche Zahl unter Alkoholeinfluß geschah, führten dann zum Bierverbot in der Hütte. Weniger amüsant sind die Schlußverse des Films. *“Das Kollektiv Geschichte schreibt - der Einzelne stets Lehrling bleibt”* ist bezeichnend für Rolle und Stellung des Individuums in der sozialistischen Gesellschaft!

Das Vorbild (1962)

Nach einer Kurzgeschichte in der Werkzeitung “Unsere Hütte” entstand dieser Film, in dem das sogenannte “Krankfeiern” glossiert wird. Drehort war ein Zimmer im Kulturhaus. Hauptdarsteller Günter Spielmann war selbst Mitglied des Filmstudios - Die Hauptdarstellerin Erna Walter war die Mutter eines weiteren Studiomitgliedes - Renate Walter, die in der Betriebspoliklinik als Arzthelferin arbeitete.

Die letzte Fahrt (1963) FARBFILM

Der Film schildert die letzte Fahrt der alten Erzbahn von der Maxhütte zum Tagebau nach Großkamsdorf, mit der das Kamsdorfer Erz in die Hütte geholt wurde. Die Erzbahn war eine eigenständige Abteilung in der Maxhütte neben der Werkbahn. In der Maxhütte wurde jahrzehntelang der eisenschüssige Kalk der Kamsdorfer Grube verarbeitet - in den letzten Jahren war der Grubenbetrieb Großkamsdorf Lieferant für die Bauindustrie und gliederte sich nach der Wende als eigenständiges Unternehmen aus.

Notruf 110 (1966)

Eine Kriminalfilmparodie als Transportmittel für die Forderung, sich ohne Alkohol am Straßenverkehr zu beteiligen! Auch hier spielt wieder Günter Spielmann eine kleine Rolle im Film - als Kellner in der Gaststätte.

Meine Kumpel (1965)

Dieser Film ist ein Beispiel für ein Auftragswerk. Es ging dabei vor allem um das Hervorheben der Verbesserungen in den Arbeits- und Lebensbedingungen der Hochöfner durch den Bau der neuen Möllerung. Bei der im Film gezeigten Begichtung mit Loren, die von Hand entleert werden mußten, gab es bis zur Modernisierung immer wieder schwere Unfälle durch Vergiftungen mit ausgetretenem Gichtgas - auch mehrere Todesfälle. Der Bau der neuen Möllerung, wo Erz, Kohle und Kalk für den Hochofenprozess gemischt und per Transportbändern dem Ofen zugeführt werden, war ein echter Fortschritt in der Begichtung der Öfen und brachte wesentliche Verbesserungen in den Arbeitsbedingungen der Hochöfner. Auch hier spielt Franz Schlenkrich als Mitglied des Filmstudios einen Protagonisten des Films.

Mutti, machst Du es richtig? (1965)

Dieser Film gehört in die Kategorie Arbeits- und Gesundheitsschutz, auch wenn er direkt nichts mit der Maxhütte selbst zu tun hat. Gezeigt wird die Geburtsvorbereitung im Kreiskrankenhaus „Georgius Agricola“ und die Beratung der Mütter zu Fragen der Vermeidung von Haltungsschäden in der Entwicklung ihrer Kinder. Die im Betriebsfilmstudio für den Schnitt Verantwortliche, Frau Renate Walther, arbeitete in der Betriebspoliklinik als Ärztin und hatte wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung die-

ser Filme.

Erinnerungen (1966)

Der wohl persönlichste Film von Regisseur Julius Barrall, in dem er ein Klassentreffen 25 Jahre nach Schulabschluß zum Anlaß nimmt, sich seiner im 2. Weltkrieg gefallenen Schulkameraden zu erinnern. Bereits zur Premiere des Films hagelte es heftige Kritik von den anwesenden Partei- und Gewerkschaftsfunktionären, die ihn samt und sonders als „pazifistisch“ aburteilten, ohne die tiefe humanistische Botschaft des Films auch nur ansatzweise zu begreifen. Julius Barrall, Mitglied der SED, wurde sogar der Rausschmiß aus der Partei angedroht. Es hagelte Vorschläge, wie der Film ein dem sozialistischen Realismus gemäßes Ende bekommen sollte. Julius Barrall verschloß sich (zum Glück) all diesen „Hinweisen“ und arbeitete zunächst an einem Film über die Kampfgruppen der Maxhütte - dem ersten Farbfilm des Studios, aus dem allerdings durch einen Kopierfehler im Entwicklungswerk nichts wurde. So geriet „Erinnerungen“ bei den Funktionären in Vergessenheit und erhalten blieb der Film so, wie er von Julius Barrall konzipiert und fertiggestellt wurde.

Schritte nach vorn (1966)

Um teure Westimporte von hochwertigem Spezialstahl abzulösen, wurden in der DDR immer wieder Versuche unternommen, eigene Produktionsverfahren zu entwickeln. So auch in der Maxhütte am Beispiel von bleilegiertem Automatenstahl. Das Verfahren kam zwar zum Produktionseinsatz, wurde aber später wieder verworfen, nachdem einerseits Gesundheitsrisiken durch die Bleidämpfe nicht ausgeschlossen waren und andererseits durch die betriebliche Forschung die Herstellung von borlegiertem Automatenstahl eingeführt werden konnte. Viele der bei der bleilegierten Stahlherstellung beteiligten Gießer erlitten allerdings durch die giftigen Bleidämpfe bleibende gesundheitliche Schäden.

Begegnung mit Gestern (1967)

Nachdem bereits 1962 bereits ein Film in Zusammenarbeit mit dem Filmstudio der Stadt Ranis gedreht wurde, entstand 1967 ein weiterer Film in Gemeinschaftsproduktion, in dem über die Burg Ranis berichtet wurde.

Keine Mängel (1968)

Das Betriebsfilmstudio drehte im Auftrag des Betriebes mehrere Filme zum Thema Gesundheits- und Arbeitsschutz. In diesem Film geht es vornehmlich um die Unsitte, anstatt Kontrollen zur Einhaltung von Arbeits- und Brandschutzvorschriften durchzuführen, in den Kontrollbüchern stereotyp „keine Mängel“ zu attestieren. Es wurde, wie auch in anderen Filmen, versucht, tricktechnische Elemente einzubauen. Der Film ist ein echtes Beispiel, wie mit erhobenem Zeigefinger belehrt wurde - trotzdem blieb es sehr oft bei dem „Keine Mängel“ ohne erfolgte Kontrolle. Auch in vielen Nachweisheften zum Arbeits- und Gesundheitsschutz wurde oftmals unterschrieben, ohne daß an den Belehrungen teilgenommen wurde, damit es bei Unfällen keinesfalls vorkommen konnte, daß der Betroffene „unbelehrt“ seinen Unfall erlitt...

Und Du? (wahrscheinlich 1972)

Die sozialistische Planwirtschaft in der DDR war immer wieder durch zwei wesentliche

Aspekte gekennzeichnet: Der aufoktroyierten, meist völlig schematischen Übernahme sogenannter "sowjetischer Neuerer-Methoden" und der gezielten Beispielwirkung einzelner Arbeitskollektive (Leuchttürme). Im Film "Und Du?" geht es um die Einführung der "Bassow-Methode", einer sowjetischen Erfindung, mit der die Produktion durch Einhaltung von Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz sowie Vorausplanung von Aktivitäten gesteigert werden sollte (!!!). Der komische Aspekt: Auch in anderen Berufen sollte nach dieser Methode gearbeitet werden - Bäcker, Friseure etc..... Ein Paradebeispiel für sozialistischen Formalismus!

Mit den besten Grüßen (1969)

Das betriebseigene Feriencenter am Oberuckersee in Warnitz (Kreis Prenzlau) war zunächst ein besserer Campingplatz ohne jeglichen Komfort. Durch den Betrieb wurden in Eigenleistung die Bungalows modernisiert und ausgebaut. Der im Film gezeigte Zustand war zwar eine Verbesserung des vorherigen Zustandes, jedoch wurde in den 80er Jahren ein weiteres Mal rekonstruiert und modernisiert, um die Bungalows auf einen den gestiegenen Bedürfnissen angemessenen Zustand zu bringen. Jeder Bungalow hatte seitdem einen eigenen Sanitärbereich - die Verpflegung der Urlauber erfolgte zentral in dem im Film gerade fertiggestellten und danach erweiterten Gaststättenbau.

Zwischen 2 Blöcken (1970)

Dieser Film schildert chronologisch den Ablauf der Rekonstruktion der Blockwalzstraße der Maxhütte. Die bisher als Antrieb dienende Dampfmaschine wurde verschrottet und durch einen Elektromotor ersetzt. Auch dieser Film entstand als Auftrag durch die SED-Parteileitung der Maxhütte.

Ein Sommer (1974)

Der Film schildert den Bau einer Stickstoffleitung (Stickstoff war Abfallprodukt bei der Sauerstoffherstellung) von der Maxhütte nach Schwarza in der "Tradition der Maxhüttenjugend" beim Bau der Wasserleitung 1949 von der Saale zur Maxhütte. Im gleichen Jahr wurde auch das Stahlwerk der Maxhütte, wo bisher Thomasstahl erblasen wurde, auf das eigenentwickelte bodenblasende Sauerstoff-Konverterverfahren umgestellt. Durch dieses neue Verfahren wurde in der Maxhütte wesentlich höherwertiger Stahl hergestellt als zuvor.

Ein Stättlein an der Saala

Wieder ein Film des Betriebsfilmstudios der Maxhütte. Der letzte übrigens, in dem Julius Barral Regie geführt hatte und der zur öffentlichen Aufführung kam. Berichtet wird allerdings nicht über die Maxhütte, sondern über die Stadt Saalfeld.

Der Experte (1989) FARBFILM

Der Film ist eine Produktion des „neuen Filmstudios“ in den 80er Jahren und knüpft an die Arbeitsschutzfilme des alten Betriebsfilmstudios an. Hauptinhalt ist die Verletzung von Vorschriften auf dem Bau - aber dergleichen geschieht natürlich nur in Alpträumen - auch wenn die Realität auf vielen, besonders privaten Baustellen, anders aussah.

Deutschlandtreffen 1964

Dieser Film wurde vom DEFA-Dokumentarfilmstudio über ein Treffen von Jugendlichen des Kreises Saalfeld im Kulturhaus der Maxhütte gedreht. Derartige Treffen fanden in allen Kreisen statt und dienten zur ideologischen Vorbereitung des Deutschlandtreffens 1964 in Berlin. Leider traten gegen Ende des Filmes sehr starke Tonstörungen auf, so daß ich ihn ohne das abschließende Interview mit dem damaligen 1. Kreissekretär der FDJ digitalisieren mußte. Aber das fehlende Interview ist sicher kein großer Verlust für den Film...

Alltag eines Poeten (wahrscheinlich 1962 - 1963) DEFA - FARBFILM

Ein Film, der nicht durch das Betriebsfilmstudio hergestellt wurde, sich aber im Archiv fand und unbedingt in diesen Kontext gehört.

Der "Alltag eines Poeten" ist ein DEFA-Dokumentarfilm über den "Hüttendichter" Werner Barth. Barth veröffentlichte in den Werkzeitzungen seit 1950 regelmäßig Gedichte über die Arbeit der Maxhüttenkumpel. Aus heutiger Sicht (und eigentlich auch aus objektiver damaliger) waren viele seiner Werke reine Knüppelverse.

Ein gedichteschreibender Lokomotivführer in einem Betrieb der ostdeutschen Stahlindustrie fiel jedoch "höherenorts" auf, und so wurde versucht, einen zweiten, der Arbeiterklasse entstammenden, Johannes Bobrowski aufzubauen. Vergeblich jedoch, wie sich später zeigte. Barth erhielt in seiner Glanzperiode unter anderem den Kunstpreis des FDGB für seine Arbeiten zuerkannt. Interessant ist der Film aber wegen seiner vielen Aufnahmen des Maxhüttenalltags in bestem ORWO-Color...

Darüberhinaus befinden sich sämtliche Filmausschnitte aus der DEFA-Wochenschau "Der Augenzeuge", in denen von 1948 bis 1969 über die Maxhütte Unterwellenborn berichtet wurde, in digitaler Form im Archiv des Fördervereins Gasmaschinenzentrale.

MEDIENDIENSTLEISTUNGEN Michael Goschütz
August-Bebel-Straße 13 - 07334 Kamsdorf
Tel.: 03671 - 611197 - E-Mail: michael.goschuetz@arcor.de